Nr. 56. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 7. März.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

beriet gestern den Etat des Reichs-Justizamts, bei dem wie gewöhnlich eine lange Reihe meist schon erörterter Reformwünsche wieder auftauchte. Der Abg. Lenzmann (freis. Vp.) hatte eine frühere Aeußerung über eine gewisse Inferiorität der Rechtsprechung des Ostens gegenüber derjenigen des Westens, der Herrn Lenzmann zu den seinigen zählt, damit zu verbessern geglaubt, daß er von den „politischen Richtern des Ostens" sprach. Dem hierin liegenden Vorwurf politisch tendenziöser Rechtsprechung trat gleich dem Staatssekretär auch der Abg. Spahn (Ztr.) entgegen. Doch fand der freisinnige Redner später Unterstützung von seiten des polnischen Abg. von Chranowski, der über gerichtliches Vorgehen gegen die Verbreitung nationalpolnischer Bilder Beschwerde erhob und damit schloß, Parteilichkeit werde im Osten preußische Gerechtigkeit genannt; eine tendenziöse Verdächtigung deutscher Rechtsprechung, die der Staatssekretär zurückwies. Bezüglich der vom Abg. Spahn beklagten Ueberlastung des Reichsgerichts erklärte der Staatssekretär, daß diesem von ihm anerkannten Uebelstande durch eine Erschwerung des Zugangs zum Reichsgerichte werde abgeholfen werden müssen, da eine Erweiterung des Reichsgerichts nicht angängig sei. Die vom Abg. Esche (natl.) empfohlene Erhöhung des Strafmündigkeitsalters bezeichnete der Staatssekretär als eine Frage, die er im Auge behalten werde, obwohl dafür bei den verbündeten Regierungen angesichts der großen Zahl jugendlicher Verbrecher keine Stimmung bestehe. Die Einführung übereinstimmender Grundsätze für die Fesselung der Gefangenen ist auf der Grundlage der im Einverständnis mit dem preußischen Justizministerium entworfenen Vorschläge des Reichs-Justizamts gesichert. Gegenüber einer vom Abg. Müller-Meiningen an der Rechtsprechung geübten Kritik legte der Staatssekretär gegen verallgemeinernde Schlüsse aus ungesicherten Spezialfällen Verwahrung ein, insbesondere in dem Sinne, daß der Vorwurf antisozialer Tendenz durchaus unberechtigt sei. Der Sozialdemokrat Heine kam wieder auf die behaupteten Mißgriffe bei den Verhaftungen zurück und widersprach den tatsächlichen Darlegungen, die seiner Zeit der preußische Minister gegeben hat. Die Kommissionen für die Strafrechtsreform erklärt er für einseitig zusammengesetzt und drückt der künftigen Reform, die er noch nicht kennt, schon jetzt sein Mißtrauen aus. Zuletzt nahm der Abg. Beckh (freis. Vp.) das Wort. Der Etat des Reichsjustizamts wurde erledigt.

Im Abgeordnetenhause

wurden gestern die kleineren Etats ohne Debatte erledigt. Nur bei dem Etat des Bureaus des Staatsministeriums wurde der Wunsch ausgesprochen, daß da, wo in der Zusammenstellung der Entschließungen der Staatsregierung auf Resolutionen des Hauses definitive Beschlüsse noch nicht mitgeteilt werden können, diese Mitteilung später nachgeholt werden möge. Der Finanzminister Frhr. von Rheinbaben sagte Befürwortung der Wünsche im Staatsministerium zu. — Beim Etat der direkten Steuern erwiderte der Finanzminister dem Abg. v. Eynern (natl.), daß das Buch des Senatspräsidenten Fuisting wertvolle Fingerzeige für eine künftige Reform des Einkommensteuergesetzes enthalte. Der Vorschlag, die Einkommen unter 1500 Markk freizulassen, würde die Steuerverwaltung zwar sehr wirksam entlasten, sei aber sowohl finanziell wegen des Ausfalls von 21 Millionen und grundsätzlich, als namentlich im Interesse der Kommunen ganz verkehrt; ebenso der Vorschlag, an Stelle des dreijährigen Durchschnitts der Veranlagung das Einkommen des letzten Jahres zu Grunde zu legen, vornehmlich gleichfalls im Interesse der Kommunen. (Beifall.) Entschieden zurückzuweisen seien Fuistings Vorwürfe gegen die Veranlagungs- und Voreinschätzungskommissionen. Die Tausende von Bürgern, die ehrenamtlich bei der Veranlagung mitgewirkt hätten, hätten sich im Gegenteile um den Staat verdient gemacht. Ebenso sei der Vorwurf zurückzuweisen, daß das Einkommensteuergesetz durch Erregung von Unzufriedenheit im Mittelstande die Sozialdemokratie fördere; denn gerade der Mittelstand stehe jetzt wieder besser als unter dem alten Gesetze. Eine Reform der Einkommensteuer werde manche Erleichterung bringen müssen, namentlich weitere Berücksichtigung einer größeren Kinderzahl. Den Ausfall könne jetzt aber die Staatskasse nicht tragen, die Reform müsse also auf bessere Zeiten verschoben werden. Trotz mancher Mängel sei das Einkommensteuergesetz ein großes, hochverdienstliches Werk Miquels. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Nachdem die Abgg. v. Arnim (kons.), Dr. Crüger (freis. Vp.) und Kirsch (Ztr.) verschiedene Wünsche in bezug auf die Reform der Steuergesetzgebung geäußert, erklärte der Finanzminister, daß die Abzugsfähigkeit kommunaler Realsteuern bei einer Reform der Gesetzgebung diskutabel, jetzt aber schon wegen mangels der Deckung für den Ausfall von vier Millionen nicht angängig sei. — Nach längeren Ausführungen der Abgg. v. Eynern (natl.), Schmitz (Ztr.), v. Zedlitz (freik.), der aus finanzpolitischen Gründen die Quotisierung empfahl, Dr. Sattler (natl.) u. a. wurde die Verhandlung über die Einkommen- und Vermögenssteuer geschlossen. — Nach einigen Erörterungen von geringerem allgemeinen Interesse wurde der Etat der direkten Steuern unverändert angenommen. — Sodann führte der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben die Vorlage wegen Bewilligung weiterer Staatsmittel für Beamtenwohnungen durch den Hinweis auf die soziale Bedeutung wirksamer Fürsorge für die Wohnungen der unteren und mittleren Beamten und der Arbeiter ein. Nachdem die bisherigen Bewilligungen vornehmlich der Eisenbahn-, Bau- und Bergverwaltung zu gute gekommen, gelte es jetzt für die mittleren Beamten zu sorgen. Hier rege sich namentlich in Berlin die eigene Tätigkeit sehr kräftig. Im Zusammenwirken mit der Staatshilfe werde viel Gutes geschaffen werden. (Beifall.) Die Vorlage wurde nach kurzer Diskussion der Budgetkommission überwiesen. — Nach Begründung der Interpellation der Abgeordneten der Provinz Sachsen, betreffend Erhöhung der Staatsdotation für die evangelische Kirche dieser Provinz erklärte der Kultusminister, der Staatszuschuß für die evangelische Landeskirche sei im ganzen so bemessen, daß der Mehrbedarf für die Durchführung des Pfarrerbesoldungsgesetzes gedeckt ist. Wohl beständen in den statistischen Unterlagen der Bemessung Ungenauigkeiten, zum Ausgleich sei der Staatszuschuß aber um 300 000 Mk. höher bemessen worden. Tatsächlich habe der Staatszuschuß auch gereicht, ja es sei im ganzen ein Ueberschuß von 300 000 Mark und bei Gewährung von 170 000 Mark an Beihilfen ein beträchtlicher Bestand geblieben. Trotzdem habe der Oberkirchenrat Erhöhung der Dotation um erst 80 000, dann 130 000 Mark beantragt. Auch in der Provinz Sachsen habe die Dotation für die Zwecke des Gesetzes gereicht, Beschwerden seien erledigt oder als unbegründet erkannt worden. Sollte sich gleichwohl das Bedürfnis einer Erhöhung für Sachsen bestätigen, so würde nur eine andere Verteilung des Staatszuschusses durch Aenderung der Matrikel übrig bleiben. Bei Besprechung der Anfrage äußerten sich die Abgg. Winkler (kons.) und Dr. Arendt (freik.) wenig befriedigt über die Erklärung des Ministers. Nächste Sitzung Sonnabend.

Die Bevölkerung Amerikas.

In der Sitzung der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu Berlin unter Vorsitz des Stadtrats Dr. M. Weigert am 4. d. Mts. sprach Dr. R. Kuczynski über die „Bevölkerungsfrage der Vereinigten Staaten von Amerika". Der Vortragende zeigte, auf eine breite Basis vergleichenden statistischen Materials gestützt, das in den Vereinigten Staaten vorhanden ist, die Zusammensetzung und das Wachstum der Unionsbevölkerung, besprach dann die Bewegung gegen eine starke überseeische Einwanderung, sowie die Vorschläge zu deren Einschränkung und knüpfte an diese Darlegungen die Betrachtung der Folgen an, die ein Zurückdrängen der Einwanderung auf die Bevölkerung der Union zeitigen dürfte. Während die Indianer heute nur 3½ pro Mille der Bevölkerung, die Chinesen nur 120 000 Seelen darstellen, haben die Neger, die zu Beginn der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts 2½ Millionen gegenüber 10½ Millionen Weißen zählten, sich ebenso wie die Weißen in den ersten 50 Jahren der Republik vervierfacht, sie stellen heute etwa 18 Prozent der Bevölkerung dar. Wuchs die weiße Bevölkerung bis zur Loslösung der Kolonien von England fast nur durch den Ueberschuß der Geburten, so begann seit Errichtung der Republik besonders der überseeische Zustrom. Betrug in den Jahren 1783—1831 die gesamte Einwanderung 420 000 Köpfe, so überschritt sie in 1842 zuerst 100 000 im Jahre, in 1851 300 000, in 1881 600 000 und in 1902 700 000 Köpfe jährlich. 19 Mill. Weiße aus Europa, 1½ Millionen aus Kanada und 430 000 Seelen aus Asien geben die Einwanderungsziffer im ganzen an. Seit 1832 beginnt die weiße Einwanderung auf die Bevölkerung der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Assimilirung an deren Grundstock von Einfluß zu werden, sie erreicht 1847—1854, dann 1873 und 1881/82 ihre Höhepunkte mit fast 1 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Nationalität nach steht 1819—1879 Irland an der Spitze der überseeischen Zuwanderung, es folgt Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Schweden und Norwegen. Seit 1879/80 gewinnen Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland das Uebergewicht hinsichtlich der Einwanderung von deren Staatsangehörigen in die Union. Seit Mitte des letzten Jahrzehnts beträgt diese Zuwanderung aus Süd- und Osteuropa zwei Drittel der gesamten weißen Einwanderung. Die Bestrebungen, die Einwanderung zu hindern, sind so alt, als diese selbst. Abgesehen vom Ausschluß der Idioten und Verbrecher, richteten sie sich gegen solche Elemente, die nicht fähig oder geneigt waren, sich den amerikanischen Verhältnissen anzupassen, die die Löhne der einheimischen Arbeiter drückten; und sie verstärkten sich mit der Zunahme solcher Einwanderer. 1882 wurde die Einwanderung chinesischer Arbeiter verboten. Die heutige Bewegung nahm ihren Anlaß bei der Ermordung Mc. Kinleys und hat bereits zu einem dem Senat vorliegenden Gesetzentwurf geführt. Nach Präsident Roosevelts Vorschlag sollen nächst der anarchistischen Gesinnung Verdächtigen, moralisch übel beleumdete Personen ausgeschlossen werden, daneben Analphabeten; 1900—1902 betrug die Zahl dieser 27½ Prozent der weißen Einwanderer, hier stehen die Süditaliener am ungünstigsten; endlich solche, die, ohne körperliche Arbeit leisten zu wollen, weniger als 30 Dollars besitzen. 1900—1902 waren 74 Prozent der einwandernden Deutschen und 95 Prozent der Polen in dieser Lage. Der Referent suchte nun den Nachweis zu führen, daß die Fruchtbarkeit der Eingeborenen in Rhode Island und Massachusetts, die als typisch für die Union in dieser Beziehung gelten können, nur ¾ so groß ist, wie die verhältnißmäßig geringe Fruchtbarkeit Frankreichs, mit dem sie die gleiche Sterblichkeitsziffer haben. Wenn die Bevölkerungszunahme durch Geburten in Rhode Island und Massachusetts die Frankreichs etwas übertrifft, so liegt das daran, daß die erstere niemals aus sich selbst gewachsen ist, sondern stets die Einwanderung daran teilgenommen hat. Eine Folge des Ausschlusses der weißen Einwanderung, der ¾ bis Fünfsechstel dieser fernhalten könnte, würde in der 2. Generation das erhebliche Sinken der weißen Bevölkerung verursachen, doch würde die Fruchtbarkeit der Neger die Union vor dem Aussterben bewahren. Die Bevölkerungsfrage ist sehr ernst für die Vereinigten Staaten, sie ist keine Frage der Lohnkonkurrenz. Der dauernde Ausschluß der weißen Einwanderung könnte die Union ihre Stellung unter den Weltmächten kosten. In der Diskussion hob Reichstagsabgeordneter M. Broemel hervor, daß, falls in Amerika die Einwanderung erschwert und eine solche sich nach Deutschland hin stärker fühlbar machen würde, sich hier für uns ein neues Problem bilden muß, dessen ruhige und sachliche Prüfung dann notwendig würde.

Aus dem Reiche.

An dem Frühstück im Bremer Ratskeller, das der Senat dem Kaiser auf dessen Rückfahrt von Helgoland nach Berlin am Sonnabend anbietet, werden auch der Reichskanzler und Minister Budde teilnehmen. — Die Sozialdemokraten haben in den letzten Tagen den Radfahrer-Organisationen große Aufmerksamkeit zugewandt; überall sollen Arbeiter-Radfahrer-Versammlungen stattfinden; man will die Arbeiter-Radfahrer-Vereine in den Dienst der Wahlagitation stellen; die Radfahrer sollen namentlich bei der Flugblatt-Verteilung auf dem Lande tätig sein. — Die Vorlage, betreffend die neue Besoldungsordnung der Lehrer und die Schulgelderhöhung an den Berliner höheren Schulen, wurde von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. — Die Ueberschüsse der Düsseldorfer Kunstausstellung in Höhe von etwa einer Million Mark sollen nach einem Vorschlag des Geheimrats Lug folgendermaßen verwendet werden: Danach sollen erhalten 100 000 Mark die Rheinische Provinzialverwaltung, davon je 25 000 Mark Elberfeld und Essen für Museumszwecke. Weitere 100 000 Mark die Westfälische Provinzialverwaltung, davon Dortmund und Münster je 30 000 Mark. Dem Verein zur Wahrung der Interessen von Rheinland und Westfalen sollen 75 000 Mark, dem Verein deutscher Eisenhütten-Leute 100 000 Mark und dem Verein für Veranstaltungen von Kunstausstellungen in Düsseldorf 95 000 Mark überwiesen werden. Ferner soll der Verein zur Unterstützung durch gegenseitige Hilfe 60 000 Mark, der Rheinische Goethe-Verein 50 000 Mark, der Düsseldorfer Verschönerungsverein 16 000 Mark und der Zentralgewerbeverein in Düsseldorf 120 000 Mark erhalten. Der Stadt Düsseldorf sollen dann noch zur Veranstaltung künftiger Ausstellungen 160 000 Mark übergeben werden, während der Rest von 280 000 Mark dem Arbeiterausschuß der Ausstellung zu verschiedenen Zwecken verbleiben soll. — Eine höchst unerfreuliche Ueberraschung wurde der Stadtverordnetenversammlung in Münster durch die Mitteilung bereitet, daß die Landgemeinde Lamberti, die eingemeindet wird, während der beiden letzten Jahre — also in der Zeit, wo die Eingemeindungsverhandlungen schwebten — 26 000 Mk. Wegebauschulden gemacht hat. Der Magistrat weigerte sich, diese Schulden zu übernehmen, aber die schlaue Landgemeinde ist durch den damals im Entwurf vorhandenen, nunmehr aber abgeschlossenen Vertrag gedeckt. Der Referent bezeichnete das Vorgehen der Gemeinde als „inkorrekt" und hoffte, daß die Eingemeindungsangelegenheiten nicht noch mehr derartige Ueberraschungen für die Stadt zeitigen werde.

Deutschland.

Berlin, 6. März. An der Spitze ihrer heutigen Ausgabe bringt die „Nordd. Allgem. Ztg." nachstehende offiziöse Auslassung: Eine Behauptung der sozialdemokratischen Münchener „Post", wonach der Kaiser den in den „Grenzboten" veröffentlichten Brief an Admiral Hollmann über das Thema „Babel und Bibel" nicht selbst verfaßt haben soll, wird von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" mit Behagen breitgetreten. Wir stellen fest, daß dieser bedeutsame Brief vom ersten bis zum letzten Wort aus der Feder Sr. Majestät geflossen, und daß kein von anderer Seite herrührender Entwurf dabei irgendwie benutzt worden ist. Selbst wer sich hinter die Unkenntnis dieser Umstände zurückziehen wollte, hätte schon aus allen äußeren wie inneren Merkmalen der Kundgebung, die Satz für Satz das Gepräge der Kaiserlichen Persönlichkeit trägt, entnehmen können, daß die in leicht erkennbarer Absicht aufgestellte Behauptung des sozialdemokratischen Blattes falsch ist. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" würde ihrem nationalen Standpunkt nichts vergeben, wenn sie der geistigen Bedeutung des Monarchen, die nicht auf byzantinischer Erfindung beruht, unbefangen gerecht werden wollte, statt bei sozialdemokratischen Verkleinerungskünsten mitzuhelfen.

— Zur Jesuitenfrage wird der „Deutsch-evang. Korr." aus Halle geschrieben: Am 3. März fand hier eine Versammlung etlicher Herren vom Zentralvorstande des Evangelischen Bundes statt. Der Vorsitzende des Bundes, Graf v. Wintzingerode, hatte sich als verpflichtet erachtet, den Erschienenen von einem Briefwechsel Kenntnis zu geben, der soeben zwischen ihm und dem Reichskanzler über die geplante Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes, sowie über die gesamte kirchenpolitische Lage in Deutschland geführt worden ist. Diese Korrespondenz wirft so grelle Schlaglichter auf die augenblickliche schwierige Situation und erheischt so dringend eine weitere Behandlung, daß die sofortige Einberufung des Gesamtvorstandes des Evangelischen Bundes zu einer Versammlung in Halle beschlossen wurde. Es ist lebhaft zu bedauern, daß der Wortlaut des Briefwechsels in der Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt werden kann, da Graf Wintzingerode dem widersprach. Hoffentlich gilt die Ablehnung nicht für alle Zeiten. — Von einer der Bundesregierungen liegt schon jetzt eine Kundgebung hinsichtlich ihrer Stellung zu dem preußischen Antrage auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes vor. Die Regierung von Sachsen-Weimar wird, wie Staatsminister Rothe gestern im dortigen Landtage erklärte, im Bundesrate gegen die Aufhebung stimmen.

— Der sächsische Gesandte in München, Freiherr von Friesen, hatte gestern in Lindau eine Besprechung in der Villa Toskana. Prinzessin Luise wird nur noch etwa acht Tage in Lindau verweilen. — Privatmeldungen aus Lindau besagen, daß dort zwei Damen aus Dresden angelangt sind, welche von den sächsischen Frauenvereinen delegiert wurden, um authentische Nachrichten über die Prinzessin einzuholen. Die beiden weiblichen Delegierten wollen abwarten, ob sich ihnen die Möglichkeit bietet, von der Prinzessin Luise empfangen zu werden. Sie versichern, ganz Sachsen wünsche einmütig die Rückkehr der Prinzessin. Die Stimmung sei eine solche, daß, wenn sie nach Dresden käme, die Bevölkerung zu ihren Gunsten demonstrieren würde. Zwischen Dresden und Lindau sollen wegen einer Zusammenkunft der Prinzessin Luise mit ihren Kindern Unterhandlungen gepflogen werden. Es heißt, daß die Prinzen im Mai zu 14tägigem Aufenthalt in Lindau eintreffen werden.

— Ein Vergleich zwischen der deutschen und der französischen Armee wurde gestern in der französischen Kammer bei der Verhandlung über eine Interpellation über den Gesundheitszustand in der Armee gezogen. Treille legte dar, daß in der französischen Armee in sanitärer Hinsicht große Mängel bestehen, namentlich wenn man einen Vergleich mit der deutschen und der französischen Armee ziehe. Deutschland befinde sich infolge seiner hohen Geburts- und Bevölkerungsziffer im Vorteil. Frankreich sei genötigt, von 293 000 jungen Leuten 207 000 in den Dienst zu stellen, während Deutschland bei 500 000 Gestellungspflichtigen eine bessere Auswahl treffen könne. Die deutschen Truppen seien deshalb widerstandsfähiger, als die französischen. Auch seien die deutschen Kasernen gesunder eingerichtet. Redner verbreitete sich eingehend über die Ursachen dieser Mängel und wies schließlich die Notwendigkeit nach, ein ausreichendes Sanitätskorps zu organisieren und zahlreiche Militärhospitäler zu schaffen.

Ausland.

In **Graz** gab es in gestriger Nacht im Café Union, wo nur deutsche Studenten in Kouleur verkehren, eine große Prügelei. 40 slawische Studenten mit Bändern drangen dort ein. Auf Aufforderungen der Deutschen, die Bänder abzulegen, entstand sofort ein Handgemenge, wobei auf beiden Seiten Verwundungen vorkamen. Spiegel und Geschirr wurden zerschlagen. Achtzehn Studenten wurden verhaftet.

Das **belgisch-venezolanische** Protokoll ist gestern in Washington vom belgischen Gesandten und vom Gesandten Bowen unterzeichnet worden.

Fremde Schuld.

[58] Roman von M. Steinrück.

Nachdruck verboten.

„Ich wüßte nicht, was Sie mir könnten zu sagen haben," entgegnete Ottilie kühl und kehrte zu ihrem Platz am Kaffeetisch zurück. Verstohlen drückte sie Waldemars Hand, um die drohenden Wolken auf seiner Stirn zu bannen.

Bruno schloß sich an den Inspektor an und gab sich Mühe, eine allgemeine unbefangene Unterhaltung in Fluß zu bringen. Es gelang allmählich und jeder suchte sich zu überwinden und den Ausbruch seiner Gefühle auf einen geeigneteren Zeitpunkt zu verschieben. Frau Hartung war unverändert freundlich und entgegenkommend gegen Ottilie, und der Inspektor tröstete sich damit, daß nur eine vorübergehende Laune das junge Mädchen beherrsche. Diese Sprödigkeit kleidete Ottilie übrigens reizend. Je schwerer sie ihm den Sieg machte, desto verlockender wurde dieser und daß sie sich ihm zuletzt dennoch glückselig ergeben würde, daran zweifelte er nicht einen Augenblick. Waldemar war ihm lästig, aber er fürchtete ihn nicht mehr seit dem Mißerfolg des gestrigen Abends, der ihm schon bekannt war. Was hätte dieser jammervoll durchgefallene Komödiant ihr jetzt noch sein können? Und wenn sie wirklich tiefer für ihn empfunden, mußte nicht jedes derartige Gefühl sofort verstummen über den glänzenden Aussichten, die sein ehrenvoller Antrag eröffnete.

Der kurze Wintertag neigte sich zu seinem Ende. Waldemar und Bruno zogen sich auf des letzteren Zimmer zurück und der Inspektor hatte sich empfohlen, nachdem er eine Einladung für den folgenden Tag erhalten. Er wäre gern noch den Abend geblieben, aber er fühlte, daß ein längeres Verweilen ohne direkte Nötigung der Hausfrau unschicklich sei. Der Diener hatte die Lampe gebracht. Ottilie und Emmeline beschäftigten sich mit einer Handarbeit, plaudernd brachten die Damen die Zeit hin. Frau Hartung hätte so gern Ottilie heute noch auf ihr Glück vorbereitet, aber es ließ sich nicht gut machen. Bruno erschien allein zum Abendbrod und Waldemar war durch die Probe verhindert; als er später kam, führte Martini ihn in ein anderes Zimmer. Ein Wink rief auch seine Schwester und Ottilie hinüber. Ungestört konnten die jungen Leute sich nun ihren Gefühlen hingeben. Abwechselnd kehrte eins oder das andere in das Wohnzimmer zurück, um auf kurze Zeit Frau von Martini in der Unterhaltung ihres Gastes zu unterstützen. Endlich verlangte Eugenie nach ihrem Zimmer. Frau von Martini gab ihr selbst das Geleit, auch die jungen Leute trennten sich voll beglückender Hoffnungen für den nächsten Tag.

Am folgenden Morgen umarmte und küßte Frau Hartung Ottilie aufs neue. Das junge Mädchen wußte nicht, was es von dem allen denken sollte und mit Bangen sah es dem Mittag entgegen, wo der Inspektor erwartet wurde. Es hatte eine Ahnung, als müsse sich heute noch etwas Besonderes begeben.

Bruno hatte die jungen Leute in sein Atelier eingeladen. „Hier seid Ihr vor Ueberraschung sicher. Ich stehe hinter meiner Staffelei, Emmeline mag als Ehrendame sich mit einem Buch in irgend eine Ecke setzen," sagte er lächelnd zu Waldemar und Ottilie, „da könnt Ihr Euch ungestört ausplaudern. Wir werden Euch durch unsere Gegenwart nicht belästigen."

„Aber wir können doch Frau Hartung nicht den ganzen Morgen allein lassen," meinte Emmeline.

„Mama wird ihr Gesellschaft leisten, und dann werden Waldemar und Ottilie Dir auch gestatten, Dich von Zeit zu Zeit zu ihr zu begeben," versetzte ihr Bruder heiter.

„Es ist recht dumm, daß sie gerade jetzt kommen mußte!" rief Emmeline ärgerlich.

„Es wäre mir auch lieber gewesen, wenn sie fortgeblieben wäre; doch wir wollen das Unvermeidliche mit Würde zu tragen suchen!" scherzte Bruno.

Das stundenlange Ausbleiben Ottiliens erfüllte Frau Hartung mit Mißbehagen. Emmeline mußte immer nach einem neuen Entschuldigungsgrund denken. Der Briefträger hatte Zeitungen und Briefe gebracht und Emmeline reichte der kleinen Frau die ersteren. „Sie entschuldigen wohl einen Augenblick," bat sie freundlich, „ich möchte nur diese Briefe auf Brunos Zimmer legen. Die anderen sind für Mama, die ich ihr auch gleich bringen will. Da ist auch einer für mich. Von Adrienne! Sie hat mir doch erst vor vier Tagen geschrieben," fügte sie mehr für sich selbst hinzu. Damit huschte sie hinaus.

Frau Hartung warf nur einen flüchtigen Blick in das ihr gereichte Blatt; dann legte sie es gelangweilt weg. „Was haben sie nur?" dachte sie verdrießlich, „sie sind alle so sonderbar. Es scheint ich bin ihnen diesmal nicht gelegen gekommen."

Sie erhob sich, die Türen der Nebenzimmer standen geöffnet oder nur halb angelehnt. Sie schaute hinein — kein Mensch war darinnen. Aergerlich ging sie weiter. Am Ende des Korridors führten einige Stufen zu einem langen, schmalen, halb finstern Gang, der durch eine Glastüre abgeschlossen war. Am Ende desselben lag Brunos Atelier. Da der Schlüssel in der Glastür steckte, trat Frau Hartung unbekümmert ein. Schon längst hatte sie beabsichtigt, sich das Atelier einmal anzusehen. Heitere Stimmen drangen aus demselben heraus. Sie trat näher und klopfte an die Türe; man mußte sie drinnen nicht gehört haben. Sie klopfte noch einmal stärker, auch jetzt ertönte keine Antwort. Lautes, fröhliches Lachen erscholl zu ihr heraus. Kurz entschlossen drückte sie die Türe auf und trat ein.

Aber starr vor Staunen und Zorn blieb sie stehen. Die Zunge versagte ihr den Dienst. Was mußte sie sehen! Ottilie, von Waldemars Armen umschlungen, den Kopf an seine Schulter gelehnt, saß auf einem kleinen Divan. Etwas abseits standen Bruno und Emmeline, letztere mit einem Briefe in der Hand, dessen Inhalt jenen Ausbruch allgemeiner Heiterkeit veranlaßt zu haben schien.

Erschrocken fuhren die jungen Leute auf. Ottilie hatte sich am schnellsten gefaßt. Sie ergriff Waldemars Hand und mit ihm vor die zürnende Frau tretend sagte sie mit ruhiger sicherer Stimme: „Erlauben Sie mir, Ihnen in Herrn Karsten meinen lieben Bräutigam vorzustellen. Wir haben uns gestern vormittag verlobt. Es fand sich bisher noch kein gelegener Augenblick, Ihnen Mitteilung davon zu machen, obgleich ich es mir schon gestern vorgenommen hatte."

Frau Hartung kam sich vor wie aus den Wolken gefallen. Konnte das wirklich sein? Aeffte sie kein schadenfroher Traum? Sie zitterte vor Aufregung, ihr Gesicht war erdfahl aber ihre Augen sprühten vernichtende Blitze.

„Ich wünsche Sie einige Minuten allein zu sprechen," erwiderte sie, sich mühsam beherrschend. „Wollen Sie mir auf mein Zimmer folgen?"

„Gern," versetzte Ottilie gelassen, verabschiedete sich mit einem herzlichen Händedruck von ihrem Verlobten und mit einem lächelnden Blick von den Geschwistern und folgte der kleinen Frau auf das Zimmer.

Frau Hartung ließ sich in eine Ecke des Sofas sinken. Ihre zornigen Blicke waren durchbohrend auf das vor ihr stehende junge Mädchen geheftet.

„Wie kommen Sie dazu, sich mit diesem Karsten zu verloben?" fragte sie scharf und schneidig.

„Weil wir uns lieben," entgegnete Ottilie unbeirrt.

„Lieben!" rief Frau Hartung verächtlich. „Ich hätte Sie für vernünftiger gehalten. Wozu soll eine solche romantische Schwärmerei? Denn zu weiter wird es ja doch nicht führen. Haben Sie darüber schon nachgedacht?"

„Allerdings!" erwiderte das junge Mädchen kühn. „Unsere Liebe ist übrigens durchaus keine romantische Schwärmerei. Wir lieben uns tief und innig und werden nie voneinander lassen."

„Dann können Sie als Braut noch weiße Haare bekommen und bis in die aschgraue Ewigkeit hinein warten," spottete Frau Hartung.

„Wir hoffen uns bis in sechs Monaten verheiraten zu können," versetzte Ottilie ruhig.

„Glauben Sie, daß man von der Luft leben kann?" eiferte die kleine Frau.

„Nein," lächelte jene, „aber mein Bräutigam hofft, mir bis dahin eine gesicherte Existenz bieten zu können."

„Mit Hoffen und Harren wird mancher zum Narren! Dieser Waldemar Karsten ist kein Mann, dessen Charakter eine glückliche Zukunft garantiert. Sie kennen die Verhältnisse, unter welchen er aus der Fabrik schied und Ilsingen verließ"

„Ich kenne sie."

„Sie wissen, welchen abenteuerlichen Plänen er nachging, welch' tolles Leben er seither geführt, und wahrscheinlich auch, welchen Ausgang sein vorgestriges erstes öffentliches Auftreten genommen hat?"

„Ich weiß alles! Ich war vorgestern abend selbst im Theater."

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Sitzung

vom 5. März.

Die Sitzung wird vom Vorsteher, Herrn Dr. Scharlau, um 5¾ Uhr eröffnet. Vom Magistrat ist die Vorlage, den Kauf und Wiederverkauf eines Grundstücks in Neuenkirchen betreffend, zurückgezogen worden. Vertagt wird auf Antrag der Finanzkommission die Vorlage auf Beschaffung einer neuen Orgel für die Aula des Stadtgymnasiums. — Für die Etatsberatung wird eine dreitägige Sitzung am 18., 19. und 20. März (Mittwoch, Donnerstag und Freitag) in Aussicht genommen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung entspinnt sich nochmals eine Kontroverse zwischen den Herren Wechselmann und Storch über eine etwaige Bedürftigkeit des „Vereins für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder" um einen städtischen Zuschuß. Herr Wechselmann legt ein Schreiben des Herrn Rektors Sielaff auf den Tisch des Hauses nieder, dasselbe gipfelt in der Feststellung, daß der Vereinsvorstand von den seitens des Herrn Storch angeführten Fällen einer ungenügenden Speisung bedürftiger Kinder keine Kenntnis erhalten habe. Herr Storch erklärt dagegen, daß er seine früheren Behauptungen aufrecht erhalte. — Zu dem vorgelegten Verwaltungsbericht der Stadt Stettin für das Jahr 1901/02 bemerkt Herr Meyer, er vermisse ungern bei der Aufstellung über den Besuch der Gemeindeschulen die Angabe der Durchschnittszahlen. — Herr Schulrat Dr. Kühl entgegnet, die früher auf 53 festgesetzte Durchschnittszahl werde sich nach Einrichtung des siebenstufigen Lehrganges noch schwerer aufrecht erhalten lassen als bisher, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, die Höchstzahl von 70 in den Unterklassen zu überschreiten. — Herr Meyer betont, daß er eine Durchschnittszahl von nur 48 nach dem Verwaltungsbericht ausgerechnet habe, bei Erhöhung derselben auf 50 würden tausend Kinder untergebracht, das bedeute die Ersparung einer Doppelschule.

Für Anlage eines Brunnens auf dem zur Errichtung einer Lungenheilstätte ausersehenen Grundstück im Distrikt 63 der Oberförsterei Podejuch werden 2000 Mark aus den Mitteln der Karkutsch-Stiftung nachbewilligt. — Für Einrichtung neuer Klassen sind im letzten Winterhalbjahr 5100 Mark mehr verausgabt worden als nach dem Etat verfügbar waren. Eine Magistratsvorlage, in der die Verwendung der Gelder nachgewiesen wird, rechnet jedoch statt der Ueberschreitung eine Ersparnis heraus unter Ansatz von 60 000 Mark, statt der im Etat aufgeführten Position von 50 000 Mark. — Herr Lippmann beantragt namens der Finanzkommission, die Vorlage dem Magistrat zu weiterer Aufklärung zurückzugeben. — Herr Schulrat Dr. Kühl bemerkt, daß bei Entgegennahme des Berichtes über die Einrichtung neuer Schulklassen im Sommerhalbjahr 1902 eine Verstärkung der Position um 10 000 Mark erfolgt sei. — Die Herren Lippmann und Dr. Delbrück tadeln, daß diese Verstärkung in keiner Weise aus der Vorlage zu entnehmen sei. — Die Zurückverweisung wird darauf beschlossen. — Für die Errichtung einer Badeanstalt wird nunmehr ein Platz auf der Schlächterwiese mit der Front nach dem Oder-Dunzigkanal in Vorschlag gebracht. Damit keine Behinderung des Schiffsverkehrs durch die Badeanstalt, anderseits aber auch keine Gefährdung der Badenden durch die Schiffe eintrete, soll ein Stück Land abgebaggert werden, groß genug, daß gleich Badeanstalten für Männer und Frauen eingerichtet werden können. — Herr Kisker hat Bedenken gegen Badeanstalten, die nur auf dem Wasserwege durch Vermittelung einer Dampffähre zu erreichen sind, er empfiehlt einen Platz neben der Militär-Schwimmanstalt am Ratsholzhof, auch Herr Siemon erklärt sich gegen den vorgeschlagenen Platz, während Herr Kunze und Herr Stadtrat Wigand für die Vorlage eintreten, Ersterer namentlich unter Hinweis auf die Vororte, Letzterer indem er auf das Beispiel von Hamburg Bezug nimmt. — Die Vorlage wird unverändert angenommen. — Herr Hemptenmacher referiert über eine Magistratsvorlage: auf den städtischen Friedhöfen neue gewerbsmäßige Grabpfleger nicht mehr zuzulassen. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Zulassung privater Grabpfleger zahlreiche Unzuträglichkeiten mit sich bringe. Mehrfach wären Angestellte von Grabpflegern bei Diebstählen beteiligt gewesen, außerdem werde die Reinhaltung der Friedhöfe erschwert, weil Abfälle in der Regel auf den nächstbesten freien Platz geworfen würden und endlich sei vielfach die Einziehung des Wasserzinses mit Schwierigkeiten verknüpft. Referent empfiehlt die Vorlage, während Herr Klein sich gegen dieselbe wendet. Letzterer erblickt in der Monopolisierung der Grabpflege eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, außerdem findet er es unbillig, um einiger Spitzbuben willen eine Menge ehrlicher Existenzen zu vernichten. Den Wasserzins könne sich die Stadt durch eine Kaution sicher stellen lassen. — Nachdem noch die Herren Dr. Delbrück und Bräsel für die Vorlage gesprochen, wird dieselbe mit großer Mehrheit genehmigt. — Für Tieferlegung eines, das Schulgrundstück in Ober-Bredow begrenzenden Weges werden 3500 Mark bewilligt. Bei dem schon vorgesehenen Ausbau dieses Weges zur Straße wird die Hälfte der gedachten Summe von den anderen Adjazenten zu erstatten sein. — Eine Magistratsvorlage auf Auszahlung einer Kaution von 1000 Mark samt Zinsen „an den rechtmäßigen Eigentümer" wird wegen dieser ungenauen Fassung dem Magistrat zur näheren Begründung zurückgegeben. — Genehmigt wird der Austausch einer 5011 Quadratmeter großen Parzelle an der Turnerstraße gegen ein gleiches Stück Land an der Kreckowerstraße, vor dem jüdischen Friedhofe. Das Kuratorium der Blindenanstalten, auf dessen Antrag der Tausch erfolgt, soll gehalten sein, dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Straßenteile, welche an die der Stadtgemeinde zu übereignende Fläche angrenzen, der Stadtgemeinde Stettin unentgeltlich aufgelassen werden. Den Blindenanstalten fallen ferner die halben Straßen-Herstellungskosten in der Turnerstraße vorlängs der neu erworbenen Parzelle zu und wird ihnen auch die Verpflichtung auferlegt, der Stadtgemeinde Stettin die halben Kosten der Straßenherstellung vor ihren Grundstücken in der Turnerstraße von der Grenze mit dem städtischen Schulgrundstück bis zur Grenze mit dem zu erwerbenden Grundstücke zu erstatten, sobald diese Straße ordnungsmäßig hergestellt wird. Die Stadtgemeinde Stettin verpflichtet sich dagegen zur Herstellung der Kanäle in der Turnerstraße von der Schule bis zur Straße 29 und in der Straße 29 von der Turnerstraße bis zur Kreckowerstraße innerhalb von 2 Jahren nach Abschluß des Vertrages. Von den durch den Tausch entstehenden Kosten der Auflassung und der Umsatzsteuer zahlt die Stadtgemeinde Stettin nur die halben Kosten für das von ihr abgetretene Gelände, alle übrigen Kosten werden von den Provinzial-Blindenanstalten getragen. — Zur ortsstatutarischen Bürgersteigsregulierung sollen wiederholt aufgerufen werden die Grundstücke Grünstraße 9, Turnerstraße 25, Große Lastadie 56, Königsstraße 1, 2, 3 und 9 sowie Beutlerstr. 8. — Für den 8. Assistenzarzt des Krankenhauses hat eine Wohnung außerhalb der Anstalt gemietet werden müssen, die Heizung sollte jedoch vom Krankenhause her besorgt werden. Dies Verfahren erschien der Finanzkommission doch gar zu unpraktisch und wird deshalb die Vorlage dem Magistrat zurückgegeben mit dem Ersuchen, ein Zimmer samt Heizung in Ausgabe zu stellen.

Zu einer längeren Erörterung gibt die Vorlage auf Aenderung der Umsatzsteuer Anlaß. Die von der Finanzkommission gebilligte Vorlage spitzt sich darauf zu, daß die Steuer für unbebaute Grundstücke auf 3 Prozent, jene für bebaute Grundstücke auf 1½ Prozent erhöht werden soll. Gegen letztere Bestimmung wendet sich Herr Berndt und führt derselbe aus, daß eine Umsatzsteuer in der bisherigen Höhe von 1 Prozent durchaus einer solchen von 3 Prozent für unbebaute Grundstücke entspreche, denn die Bebauung steigere gemeinhin den Wert eines Grundstücks auf das dreifache. Eine Erhöhung der Steuer auf bebaute Grundstücke führe aber die schlimmsten Härten mit sich, abgesehen davon, daß die Wertsteigerung bei mehrfachem Verkauf oft nur durch Zuschlag der dinglichen Lasten des Besitzwechsels bewirkt sei. Redner wünscht außerdem die Zwangseintragungen von Handwerkern, Lieferanten 2c. den Hypothekenforderungen gleichgestellt zu sehen und stellt er einen entsprechenden Antrag, den die Herren Vogtherr, Dr. Delbrück, Knappe und Stadtrat Dr. Erdmann aus rechtlichen Gesichtspunkten lebhaft bekämpfen. Für den Antrag tritt dagegen Herr Siemon mit Wärme ein. Herr Lippmann beantragt Vertagung der ganzen Vorlage bis zur Etatsberatung. — Die Abstimmung ergibt unter Verwerfung aller Abänderungsanträge Annahme der ursprünglichen Vorlage. — Die Errichtung einer Bedürfnisanstalt für beide Geschlechter am Königstor im Zuge der Augustastraße wird genehmigt, nur spricht die Versammlung den Wunsch aus, das nützliche Bauwerk möge eine dem Auge angenehme Form erhalten, weshalb Eisen als Material zu verwerfen sei. — Durch Uebernahme der Friedhöfe in städtische Verwaltung sind Mehraufwendungen in Höhe von 10 317,23 Mark entstanden, deren Genehmigung anstandslos erfolgt, da den Ausgaben Einnahmen von annähernd dem doppelten Betrage gegenüberstehen. — Die Versammlung erklärt sich mit der Annahme eines Legats von 3000 Mark einverstanden gegen Uebernahme der Pflege dreier Gräber auf die übliche Liegezeit. — Für Bodenabtrag zum Bau des Klassen-Krankenpavillons auf dem Krankenhausgrundstück werden 10 000 Mark bewilligt. — Für die Fortbildungsschule der Malerinnung werden 660 Mark bewilligt zur Erweiterung des Zeichenunterrichts. Auf Antrag des Herrn Klein wird bei dieser Gelegenheit erneut an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, eine Nachweisung vorzulegen darüber, welche Leistungen die einzelnen Innungen für das Fach- und Fortbildungsschulwesen übernehmen. — Abgelehnt wird eine Vorlage auf Bewilligung von 3033 Mark zur Einrichtung besonderer Räume für die Hilfsschule für zurückgebliebene Kinder in Grabow. Die Finanzkommission war der Ansicht, daß einzelne Uebelstände, die gegenwärtig zu beklagen sind, sich ohne eine so kostspielige Maßnahme durchführen lassen.

Das Schlußstück der Beratungen bildete die abgeänderte Hundesteuerordnung, über die Herr Bräsel referiert. Derselbe begründet die Erhöhung der Hundesteuer von 30 auf 50 Mark damit, daß sowohl eine Verminderung der Hunde zu Gunsten des Anlagenschutzes als auch eine Erhöhung des Aufkommens aus der Steuer wünschensvert sei. — Herr Schröder bekämpft die Vorlage, indem er betont, daß in ganz Preußen nur Altona einen Steuersatz von 50 Mark aufzuweisen habe, sonst pflege 20 Mark die Höchstgrenze zu bilden und Stettin stehe mit 30 Mk. bereits hoch genug. — Herr Stadtrat Wigand tritt für die Vorlage ein. Er führt an, daß bei Erhöhung der Hundesteuer von 9 auf 20 Mark das Steueraufkommen von 16 700 auf 28 505 Mark gestiegen sei. Dann erfolgte allerdings ein Rückgang bis zu 22 000 Mark, die abermalige Erhöhung steigerte aber den Ertrag wieder auf 34 000 Mark. Von den 1135 steuerpflichtigen Hunden gehörten 391 Kaufleuten, 118 Beamten, 39 Rentiers, 28 Offizieren, 35 älteren alleinstehenden Damen, 19 Arbeitern und 17 Hausbesitzern. — Auch Herr Vogtherr verwendet sich für die Vorlage, ihm tritt Herr Berndt entgegen, der die Steuererhöhung einem Hundeverbot gleich erachtet. Das Motiv des Anlagenschutzes sei hinfällig, denn abgeschafft würden höchstens die kleinen Stubenhunde, die schwerlich viel Schaden anrichteten, denn was solle so ein Pusselchen groß machen. (Stürmische Heiterkeit.) Bleiben würden die großen Köter, die wirklich Beete zerstören. Auch Herr Blumenthal ist gegen die 50 Mark-Steuer. Die Anlagen wären des Schutzes gegen Menschen ebensosehr bedürftig wie jenes gegen Hunde. (Widerspruch und Zustimmung.) Man solle sich nur einmal zur Zeit der Fliederblüte die Sträucher ansehen, da wären mit den Blüten ganze Zweige heruntergerissen. Das täten doch schwerlich Hunde. (Zuruf: „Nein, Schweinhunde!") Der Anlagenschutz müsse durch Aufsicht verbessert werden. — Herr Dr. Delbrück hält es für höchst unpraktisch, das Aufkommen an Hundesteuer zu schmälern, da dasselbe genau die gesamten Kosten der Anlagen decke. Auf ein Mehr an Steuer rechneten ja aber nicht einmal die Freunde der Vorlage. — Die Erhöhung der Hundesteuer auf 50 Mark wird hiernach mit erheblicher Mehrheit abgelehnt, dagegen finden einige unwesentliche, teils rein technische, teils redaktionelle Aenderungen Annahme.

Die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung beanspruchen kein allgemeineres Interesse, ihre Erledigung erfolgte, meist ohne Debatte, nach den Vorlagen. — Schluß der Sitzung 8¾ Uhr.

Kunst und Literatur.

Von der im Verlage von C. A. Schwetschke u. Sohn in Berlin erscheinenden Monatsschrift für die gesamte Kultur „Deutschland", herausgegeben von Graf von Hoensbroech, ist soeben das 6. Heft erschienen und damit der erste Band geschlossen. Für das Werk sind hervorragende Mitarbeiter tätig und der Inhalt der einzelnen Hefte ist für jedermann von größtem Interesse, so daß eine immer größere Verbreitung der Monatsschrift nur gewünscht werden kann.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pfg.) Inhalt des ersten Märzheftes: Unklare Schlagworte. Von K. O. Erdmann. — Felix Draeseke als Liederkomponist. Von Georg Göhler. — Traum-Bildnerei. Vom Herausgeber. — Die Natur bei Richard Wagner 2. Von Paul Schubring. — Lose Blätter: Aus Maxim Gorkis Nachtherberge. — Rundschau: Paris, das ästhetische Gewissen? — Gustav Falke. — „Silkes Liebe" von Karl Bulcke. — Berliner Theater. — Münchner Theater. — Otto Ernst. —Bruckners Neunte Symphonie. — Robert Franz. — Berliner Kunst. — Buchausstattung des Insel-Verlags. — Konfirmationsblätter. — Notenbeilagen: Draeseke, Felix, Bergidylle. — Bilderbeilagen: Klinger, Max, Studie zur Magdalena; Kubin, Alfred, Nachtmotten, Gefahr, Nach der Schlacht; Das Freiburger Kaufhaus, wie es war und restauriert.

Ein Tagebuch Kaiser Wilhelms II., 1888—1902, nach Hof- und anderen Berichten von E. Schröder, Herausgeb. von Werken Friedrichs des Großen. Preis geheftet 4 Mk., geb. 5 Mk. (Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Kaiser Wilhelm II. hat in dem vorliegenden Tagebuch in seinen Ansprachen, Erlassen, Telegrammen, Briefen und mündlichen Aussprüchen einen Teil seiner Lebens- und Regierungsgeschichte, es sind 14 volle Jahre, mit fester Hand sich selber geschrieben. Dieses Tagebuch Kaiser Wilhelms II. zählt nicht zu den vorübergehenden Erscheinungen. Mit der Geschichte des deutschen Volkes verwebt hat es einen bleibenden, unvergänglichen Wert. Zugleich ein Geschichtskalender ist dieses Tagebuch Kaiser Wilhelms II. ein in seiner Art einziges Buch: ein Zeitspiegel. — Einem jeden Deutschen leuchtet daraus die Wahrheit entgegen, wie er, ein Zeitgenosse Kaiser Wilhelms II., aus den Ereignissen sie kennt und erlebt hat. „Ich lasse Mich nicht beirren in dem Glauben an die Zuneigung des deutschen Volkes," sagt der Kaiser, „und bei der Arbeit in den Mir von Gott gestellten Aufgaben Meines Berufes." (24. März 1901.) — Die Verlagsbuchhandlung war bestrebt, dieses Werk in einer würdigen Ausstattung erscheinen zu lassen.

Gerichts-Zeitung.

— Vom Schwurgerichte in Reichenberg (Böhmen) wurden Siegmund und Alfred Horner, Tuch- und Teppichhändler in Reichenberg und Wien, wegen Millionenkrida und Betrug zu sechs Jahren und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der am schwersten belastete Siegmund Horner wurde sofort in Haft genommen.

— Vor dem Münchener Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen die des Mordversuchs angeklagte Oberin des Maximilian-Waisenstifts Elisabeth v. Häußler. Es sind mehrere Tage für die Verhandlung angesetzt und erregt dieselbe in allen Gesellschaftskreisen das größte Interesse. Der Anklage liegen folgende Vorfälle zu Grunde: Im Juli 1901 trat die 26jährige Minna Wagner als Pflegeschwester in das Maximilian-Waisenstift ein. Ein Jahr später, am 19. Juli 1902, kam es zwischen Oberin und Pflegeschwester zu heftigen Auseinandersetzungen. Letztere soll sich, wie die Oberin behauptete, widerrechtlich einige Flaschen Bier angeeignet haben. Die Pflegeschwester bestritt mit großer Entrüstung diese gegen sie erhobene Anschuldigung. Nachmittags gegen 2½ Uhr trank sie eine Tasse Kaffee. Als sie etwa die Hälfte getrunken hatte, wurde sie dienstlich abberufen und konnte erst gegen 6 Uhr abends den Kaffee austrinken. Kaum war dies geschehen, als sich bei ihr heftiges Unwohlsein und Erbrechen einstellte. Am folgenden Morgen befand sich die Schwester in solchem Zustande, daß sie das Bett nicht verlassen konnte. Die Aerzte ordneten ihre sofortige Ueberführung in das städtische Krankenhaus an. Die Schwester gab der Ansicht Ausdruck, daß in den Kaffee eine Säure, etwa Salzsäure oder dergleichen, geschüttet worden sei. Wer dies getan, konnte sie nicht angeben. Der Vorsicht halber füllte sie den in der Tasse zurückgebliebenen Kaffeerest in ein Arzneiglas und nahm das Gefäß zwecks Untersuchung der Flüssigkeit nach dem Krankenhause mit. Hier wurden bei der Patientin sofort verdächtige Vergiftungserscheinungen festgestellt. Sie war längere Zeit schwer krank und konnte erst vor einiger Zeit nach ihrer Heimat entlassen werden. Sie soll noch immer an den Folgen der Vergiftung leiden. Im Herbst 1902 tauchte der Verdacht auf, die Oberin des Königl. baierischen Maximilian-Waisenstifts, Fräulein Elisabeth v. Häußler, habe den Giftmordversuch ausgeführt. Sie wurde in Haft genommen und, obwohl sie die Tat mit aller Entschiedenheit in Abrede stellte, ist doch die Anklage wegen versuchten Mordes gegen sie erhoben worden. Die Angeklagte ist im Jahre 1848 als Tochter eines königlich baierischen Revierförsters geboren. Sie ist bereits seit zehn Jahren Vorsteherin des Maximilian-Waisenstifts und soll sich des besten Leumunds erfreuen. Sie entstammt einer sehr angesehenen alten Adelsfamilie Baierns. Ein Bruder ihres Vaters war Königl. baierischer Kammerherr, Generalmajor, sowie Hofmarschall und Adjutant des Herzogs Max von Baiern. — In der gestrigen Verhandlung sagte die als Zeugin vernommene Köchin Schwarz aus, daß nach ihrer Ansicht die Angeklagte die Salzsäure in den Kaffee geschüttet habe aus Zorn darüber, daß sich die Wagner über sie beschweren wollte. Ebenso sagen andere Zeuginnen über den Charakter der Angeklagten ungünstig aus, darunter auch die Hauptzeugin Wagner.

— Wir haben schon mitgeteilt, daß von dem Schwurgericht in Halle die Arbeiterfrau Emilie Vogel wegen schwerer Mißhandlung ihres 2½jährigen Stiefkindes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Bei der Verhandlung entrollte die Vernehmung der Zeugen und der ärztlichen Sachverständigen ein Bild grenzenloser Roheit. Bei der Obduktion erwies sich das magere, elende Körperchen des Kindes verschmutzt, total verunstaltet und verfärbt von den zahllosen Flecken und Hautabschürfungen am ganzen Körper; auch nicht eine Stelle zeigte sich in ihrer natürlichen Farbe. Der dünne Haarwuchs machte den Eindruck, als wenn dem Kinde die Haare herausgerissen seien. Die unregelmäßig geformten Flecke und Hautbeschädigungen waren Folgen roher Mißhandlung. Ihre Beschaffenheit ließ erkennen, daß sie teils über acht Tage alt, teils ganz frisch, kurz vor dem Tode, beigebracht waren. Die hauptsächlichste Verletzung befand sich am Hinterkopf, ein großer Blutaustritt. Die Verletzung mußte unbedingt kurz vor dem Ableben mit einem breiten, harten Gegenstand, vielleicht einem Pantoffel oder dergleichen, beigebracht sein. Der ganze Körper war infolge schlechter Ernährung außerordentlich mager; weder fanden sich im Magen, noch in den Eingeweiden Reste von Speisen vor. Von epileptischen Krämpfen, die die Angeklagte dem kleinen Mädchen andichten wollte, war keine Rede. Der Tod ist infolge Gehirnblutung, veranlaßt durch eine schwere Mißhandlung, eingetreten.

Kiel, 5. März. Der Kaiser milderte die gegen Kapitän zur See Wallmann wegen Strandung der „Wittelsbach" kriegsgerichtlich erkannte Strafe von drei Wochen Stubenarrest auf zwei Wochen.

Königsberg (Ostpr.), 4. März. Das Kriegsgericht der ersten Division verurteilte den Leutnant Georg Steffens der Eskadron Jäger zu Pferde wegen Mißhandlung von

Untergebenen zu neun Monaten Festungshaft. Die Verhandlung erfolgte mit Rücksicht auf die Gefährdung der militärischen Disziplin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

— Wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen wurde der frühere Kaplan Peter Wilhelm Knipp aus Aachen von der Strafkammer in Dresden zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, welcher zuletzt als Religionslehrer an der katholischen Volksschule in Dresden tätig war, hatte fortgesetzt in seiner Wohnung mit 12= bis 14jährigen Knaben unzüchtige Handlungen vorgenommen. Wie verlautet, wird Knipp demnächst nach Hanau übergeführt werden, da dort ein Verfahren wegen gleichartiger Verfehlungen gegen ihn eingeleitet sein soll.

Konzert.

Einen „Deutschen Singabend“ veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Konzerthauses der Barde Dr. V. E. Kristel, und war der Saal auch nicht gefüllt, so hatten sich doch überaus dankbare Zuhörer eingefunden, welche mit Beifall nicht kargten. Man kann dem Abend auch ein gewisses Interesse nicht absprechen, hatte doch das ganze Arrangement schon etwas originelles, denn als originell ist es wohl zu bezeichnen, wenn ein moderner Sänger den alten „Bardengesang“ wieder aufleben lassen will und einen „Deutschen Singabend“ in volkstümlicher Weise dazu gibt; freilich sehr wenig volkstümlich dabei waren die hohen Eintrittspreise, welche wohl auch Viele abgehalten haben, den „Barden“ kennen zu lernen. Daß derselbe in hiesigen maßgebenden Kreisen sich einer besonderen wohlwollenden Unterstützung zu erfreuen hatte, ging schon daraus hervor, daß die Kapelle des Infanterie=Regiments Nr. 148 zur unentgeltlichen Mitwirkung herangezogen war. Herr Dr. Kristel erwies sich auch in seiner äußeren Erscheinung als eine interessante Persönlichkeit, der charakteristische scharf geschnittene Kopf mit dem langen wallenden Haar hat etwas „bardenhaftes“ — freilich war es ein „Barde im Frack“. Die Stimmmittel sind mächtig, ein Baßbariton von seltener Fülle, welcher trotz einer leichten Indisposition doch zu voller Wirkung kam. Im Vortrag waren die einzelnen Gesänge allerdings nicht gleichwertig; das Bemühen des Sängers, charakteristisch zu wirken, hatte nicht immer den vollen Erfotg. Die Gesänge, welche der „Barde“ selbst gedichtet und „vertont“ hatte, waren ziemlich einfach, besonders beifällig wurde davon „Des Barden Kaisersang“ aufgenommen, bei welchem neben dem Barden die Regimentskapelle unter Herrn Hendreich's Leitung und ein „Männerschaargesang“ mitwirkten; Letzterer war von der schon oft bewährten „Stettiner Quartett=Vereinigung“ unter Leitung des Herrn E. Deplanque gestellt und entledigte sich seiner Aufgabe in trefflicher Weise. Stürmischen Beifall fand diese Vereinigung auch mit dem Vortrag von Faßbänder's „Das deutsche Lied“ und einer Zugabe von Kreutzer. Die Kapelle des Infanterie=Regiments Nr. 148 verdiente für die gelungene Wiedergabe von Wagner's Vorspiel zu „Die Meistersänger“ den ihr gespendeten Beifall.

R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. März. Das der Stettiner Maschinenbau=Aktien=Gesellschaft „Vulcan“ gehörige Patent Nr. 80 974 auf eine mehrzylindrige Schiffskraftmaschine mit ausgeglichenen Massenwirkungen (Erfindung des Ingenieurs Otto Schlick in Hamburg) war durch Urteil des kaiserl. Patentamts vom 20. März 1902 für nichtig erklärt worden. Dieses Urteil hat der erste Zivilsenat des Reichsgerichts auf Grund der Verhandlung vom 4. März 1903 aufgehoben und das Schlick=Patent somit wieder hergestellt.

— Aus der Provinz Pommern wurde Ende Februar die Maul= und Klauenseuche in einem Kreise, einer Gemeinde, auf 4 Gehöften festgestellt und zwar im Regierungsbezirk Stettin. Die Schweineseuche einschließlich Schweinepest herrschte in 23 Kreisen, 63 Gemeinden, auf 79 Gehöften.

— Auf das morgen, Sonnabend, im Stadt=Theater stattfindende Gastspiel des Berliner Hofschauspielers Georg Molenar sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Für Sonntag=Nachmittag hat die Direktion „Die Anna=Liese“ in den Spielplan eingereiht, dem abends „Der polnische Jude“ und „Das Nachtlager zu Granada“ folgt. Der Montag bringt eine Wiederholung von Gerhart Hauptmann's Dramen=Novität „Der arme Heinrich“ zu kleinen Preisen und außer Abonnement.

— Das von uns bereits angekündigte Gastspiel von Maria Reisenhofer im Bellevue=Theater findet von Dienstag bis Freitag nächster Woche statt. Die Künstlerin wird außer in den bekannten Glanzrollen ihres Repertoirs „Madame Sans=Gêne“ und „Magda“ in „Heimat“ auch die „Nelly Rozier“ in „Seine Kammerzofe“ spielen, welche Rolle sie in Berlin creiert hat und die zu ihren glänzendsten Leistungen zu zählen ist.

* Für die am 9. März unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Paucke beginnende, zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene einberufen worden die Herren Kaufmann Paul Camphausen, Kaufmann Max Brandt, Schlachthofdirektor Hermann Falk, Holzhändler Wilhelm Gallasch, Kaufmann Ernst Gützlaff, Fabrikdirektor Fritz Hoerder, Kaufmann Fritz Juhnke, Apotheker Kasimir Krawczinski, Kaufmann Richard Kühne, Fabrikbesitzer Bernhard Lefèvre, Kaufmann und Konsul Leo Manasse, Major a. D. Richard von Massow, Maurermeister Wilh. Meißner, Direktor Karl Wasmuth und Kaufmann Karl Wend, sämtlich aus Stettin, Kaufmann Aug. Döring=Wollin, Ingenieur Hugo Fiehn=Altdamm, Bauergutsbesitzer Aug. Frank=Pinnow, Kaufmann Julius Jasper=Swinemünde, Ziegeleibesitzer Franz Kneisler=Ueckermünde, Gemeindevorsteher Gustav Lemke=Zirzlaff, Kaufmann Louis Moritz=Pasewalk, Brauereibesitzer Bernhard Pritzlaff=Swinemünde, Konsul Eduard Rose=Swinemünde, Kaufm. Friedrich Schulz=Fiddichow, Kaufmann Ferd. Stegemann=Pasewalk, Kaufmann Otto Stephan=Pölitz, Brauereibesitzer Emil Voerkelius=Kammin, Stadtrat Gust. Vogt=Swinemünde und Kaufmann Albert Winter=Wollin.

Verhandlungstermine sind bisher in folgenden Strafsachen anberaumt worden: am Montag, den 9. März, gegen den Kupferschmied Karl Venzke und die Schneiderin Klara Müller von hier wegen Münzverbrechens; am Dienstag, den 10. gegen den Arbeiter Leopold Höhland von hier wegen Straßenraubes und gegen den Arbeiter Aug. Neumann von hier wegen Münzverbrechens; am Mittwoch, den 11., gegen den Stellenvermittler Ferd. Hennings von hier wegen Notzucht; am Donnerstag, den 12., gegen den Schmiedemeister Albert Metzlaff aus Hagen (bei Wollin) wegen Meineids; am Freitag, den 13., gegen den Landbriefträger Wilh. Stegemann aus Kasekow wegen Verbrechens im Amte; am Sonnabend, den 14., gegen den Arbeiter Aug. Kasten von hier wegen räuberischer Erpressung.

* An Räude erkrankt ist ein Pferd des Fleischermeisters Perkuhn, Neuestraße 8.

* Das Abraupen der Obstbäume hat im Stadtbezirk Stettin bis zum 25. März zu geschehen.

* Zwei Läden des Hauses Kaiser Wilhelmstraße 90 wurden in letzter Nacht von Einbrechern heimgesucht. Dieselben stahlen aus dem Drogengeschäft von Wieluner Waren zum Werte von 260 Mark, in dem Laden der Spindlerschen Färberei erbeuteten sie 16 Mark Bargeld.

* Der mit dem Wechseln eines größeren Geldstücks verbundene Gaunerkniff sollte hier nachgerade bekannt genug sein, als daß noch jemand darauf hereinfallen könnte. Trotzdem ist dies kürzlich wieder geschehen. In einem Laden der Falkenwalderstraße kaufte ein „eleganter“ junger Mann ein Stück Seife und zahlte mit einem Zwanzigmarkstück. Der Verkäufer war unvorsichtig genug, das Goldstück auf dem Ladentische liegen zu lassen, während er Wechselgeld aufzählte, was der „Kunde“ sogleich benutzte, um das Kourantgeld samt dem Goldstück einzustreichen.

Vermischte Nachrichten.

— Die lange gestellte, aber bisher nicht gelöste Frage, ob das elektrische Bogenlicht mit seinen längst bekannten, allgemein anerkannten und allen anderen künstlichen Lichtquellen überlegenen Eigenschaften auch da in Konkurrenz treten könne, wo bisher nur Glühlampen von großer Kerzenstärke, Nernstlampen oder Auerlicht in Betracht kamen, dürfte mit einer neuen Bogenlampe von kleinsten Abmessungen — genannt Liliput=Bogenlampe — die die Siemens u. Halske Aktiengesellschaft auf den Markt bringt, ihre Lösung gefunden haben. Die mittlere hemisphärische Helligkeit der mit Alabasterglocke versehenen Lampe beträgt 130 Hefner=Kerzen; die Brenndauer eines Kohlenpaares währt bis 20 Stunden und das Auswechseln kann jeder Laie ohne Schwierigkeit besorgen. Die Kosten der Kohlen sind minimal, sie betragen pro Stunde noch nicht ¼ Pfennig. Die Lampe besitzt kein subtiles Werk wie die großen Bogenlampen; gegen die stärksten Erschütterungen ist sie in solchem Grade unempfindlich, daß selbst das Rütteln eines Eisenbahnwagens ihr absolut nichts anhaben könnte. Zur Beleuchtung von Sälen und Salons ist sie in Wandarmen, Ständerlampen, an Hängearmen und in Kronen vorzüglich geeignet. Als Zentrallampe in Glühlichtkronen untergebracht, zeigt sie so recht den stark, aber dem Auge angenehm entgegenspringenden Kontrast zum Glühlicht, mit dem sie zugleich doch unendlich viel besser zusammenpaßt als das oft in diesen untergebrachte Auerlicht. In Warenhäusern, Läden und Magazinen wird man sich sowohl in den Innenräumen wie namentlich in den Schaufenstern der neuen Lampe, der Farbe ihres Lichtes wegen, mit besonderem Vorteil bedienen. Für den Privatmann ist zum ersten Mal die Möglichkeit gegeben, elektrisches Bogenlicht mit seiner idealen Färbung zur Beleuchtung seiner Wohnräume zu verwenden, für die Kronen in den Salons und im Speisezimmer, für seine Stehlampe auf dem Schreibtisch, für Wand= oder Hängearme in den Vorräumen. — Der Stromverbrauch einer Liliput=Lampe ist etwa gleich dem von vier 16kerzigen Glühlampen. Die erzielte Kerzenstärke ist bei der Liliput=Lampe — hemisphärisch gemessen — etwa gleich dem Doppelten der 4 Glühlampen, das Auge aber schätzt ihre Lichtstärke und die Helligkeit in dem beleuchteten Raume um ein Vielfaches höher.

— (Entsprungener Sträfling.) Ein Insasse des Zuchthauses in Brandenburg, namens Otto Genart, der zu einem Termin nach Magdeburg transportiert worden war, ist gestern nachmittag auf dem Rücktransport nach Brandenburg kurz vor der Station Genthin aus dem Zuge entsprungen, und zwar, indem er sich durch das Fenster des Nebengemachs durchzwängte. Da er gefesselt war, so erscheint es unerklärlich, wie er seine Flucht hatte bewerkstelligen können. Ein Zugbeamter hatte ihn in einen Graben verschwinden, auf der andern Seite wieder auftauchen und in wilder Hast davonlaufen sehen. In Genthin, wo der Zug wenige Minuten darauf hielt, wurde die Polizei sogleich von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt. Aber obgleich sich sofort ein starkes Gendarmerie=Aufgebot an die Verfolgung des Flüchtlings machte, ist es bisher nicht gelungen, des Ausreißers habhaft zu werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London: Heute tritt hier die von der Londoner Handelskammer einberufene Konferenz von Vertretern britischer Handelskammern zwecks Besprechung des neuen englischen Zolltarifs zusammen. Die „St. James Gaz.“ erfährt, daß der Tarif einen höchst ungünstigen Eindruck in den englischen Handelskreisen erzeugt habe. Die Konferenz werde entscheiden, welche Vorstellungen dem Minister des Auswärtigen darüber gemacht werden sollen. Retorsionsmaßregeln gegen Deutschland würden befürwortet werden.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Der deutsche Gesandte für Venezuela von Peldram erklärte, er werde sich bemühen, freundschaftliche Beziehungen mit Venezuela herzustellen, Deutschland habe nicht die Absicht, die Monroe=Doktrin zu verletzen, die Zukunft werde dies lehren.

Aus Belgrad meldet die „Frankf. Ztg.“: Verläßliche Berichte aus Ueskueb besagen, der Generalinspektor Hilmi Pascha habe von der Pforte den Auftrag erhalten, gegen die Insurgenten schonungslos vorzugehen, von einer Gefangennahme derselben aber abzusehen.

Nach einer Genfer Meldung der „Frankf. Zeitung“ fand gestern daselbst unter dem Vorsitze Lachenals ein von mehreren Tausend besuchtes Meeting zu Gunsten der Armenier und Macedonier statt. Die macedonische Frage besprach der langjährige Konstantinopler Spitalarzt Lardy, die armenische Frage Redakteur Quillard aus Paris, unter scharfem Tadel des Verhaltens der Signatarmächte. Die Reden fanden starken Beifall.

Nach einer Meldung des „L.=A.“ aus Pest versammelten sich gestern abend mehrere hundert Studenten vor der Aula, um gegen die Wehrvorlagen zu demonstrieren. Sie zogen, das Kossuthlied singend, vor das Hotel Metropol und das Klublokal der Unabhängigkeitspartei, wo mehrere Abgeordnete Ansprachen hielten. — Nach einem Telegramm des „B. T.“ werden die Unabhängigkeitspartei und die Sozialdemokraten am Sonntag gesonderte Protestmeetings gegen die Wehrvorlagen veranstalten, wobei große Zusammenstöße befürchtet werden. Anfangs war ein gemeinsames Meeting geplant, doch forderten die Sozialdemokraten die Ausschließung jeder antidynastischen Tendenz und Wegfall eines Fackelzuges vor der Königsburg, was die Unabhängigkeitspartei ablehnte.

Im Auftrage des Kaisers von Oesterreich ging, wie aus Wien gemeldet wird, dieser Tage unter Leitung des Oberjägermeisters Grafen Gudenus ein Transport von vierzehn Hirschen zur Blutauffrischung nach Rußland, die dem Zaren zum Geschenk gemacht wurden.

Eger, 6. März. Nachts wurden hier und in Karlsbad mehrere Erdstöße mit donnerähnlichem unterirdischen Rollen verspürt.

Roterdam, 6. März. Man vermutet, daß die katholische Geistlichkeit vielfach wirkt, um die katholischen Eisenbanarbeiter zur Kündigung der Organisationsmitgliedschaft zu bewegen. Heute haben die meisten Beamten des Bahnhofes Roosendaal, eines wichtigen Eisenbahnknotenpunktes für den Verkehr zwischen Belgien und Frankreich, die Mitgliedschaft gekündigt. Ebenso nehmen die Protestversammlungen konfessioneller Arbeiter gegen die Umsturzbewegung zu. Anderseits ist ein Ausschuß aus allen Klassen zustande gekommen, welcher bezweckt, eine Riesenpetition an das Ministerium und die Kammern betreffs Einziehung der Strafgesetznovelle zu richten. — Die holländische Eisenbahngesellschaft beabsichtigt, nötigenfalls Marinemaschinisten auf Lokomotiven zu benutzen und ihnen sicherheitshalber mit dem Signalwesen vertraute Gehilfen beizugeben.

Madrid, 6. März. Der Kommandant des Hafens von Santander hat ein Protestschreiben an die Regierung gerichtet, ähnlich demjenigen, welches die übrigen Kommandanten, die ihres Amtes enthoben worden sind, gesandt haben. Der Marineminister glaubt, daß eine Verabredung unter den höheren Offizieren bestehe und daß weitere Kundgebungen erfolgen werden.

Wie der „Heraldo“ aus Tanger meldet, werde der Prätendent von den Regierungstruppen eifrig verfolgt und habe sich in der Nähe von Tetuan versteckt. Drei Kabylenstämme haben dem Sultan ihre Dienste angeboten, um den Prätendenten einzufangen.

London, 6. März. Sämtliche Blätter kommentieren lebhaft die gestrigen Debatten im Ober= und Unterhause. Im Oberhause griff Lord Rosebery auf das heftigste die Pläne des Kriegsministers, betreffs Reorganisation der Armee, an.

Belgrad, 6. März. Neuerdings zirkulieren Gerüchte von einem unmittelbar bevorstehenden Kabinetswechsel. Der König soll sich in den letzten Tagen geweigert haben, alle ihm von den Ministern vorgelegten Ukasse mit Ausnahme der militärischen zu unterzeichnen. — Die sozialistische Zeitschrift „Nowo Wrema“ wurde von der Regierung verboten.

Sofia, 6. März. Sämtliche Divisionskommandeure wurden aus der Provinz hierher berufen, um unter Vorsitz des Kriegsministers an den Spezialberatungen teilzunehmen.

Salonichi, 6. März. Von hier aus sind mehrere Ingenieur=Brigaden behufs Ausführung von Straßen= und Brückenbauten ins Innere des Vilajets und nach Macedonien abgegangen.

Washington, 6. März. Der Senat versammelte sich gestern nachmittag auf Grund einer Botschaft des Präsidenten Roosevelt, um über die Verträge zu beraten, welche von der Kammer in dieser Session erledigt worden sind. Roosevelt teilt in der Botschaft mit, er habe die Einberufung für notwendig gehalten, damit der Senat die von der Kammer beratenen Verträge betreffend den Panamakanal und den Reziprozitäts=Vertrag mit Kuba durchberaten könne, da die Verträge von größter Wichtigkeit seien.

Caracas, 6. März. Die Aufständischen von Salami=Polar griffen die Stadt Tucata an, wurden aber zurückgeworfen und hatten zahlreiche Tote und Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Regierungstruppen sind ebenfalls bedeutend.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. März. Die in Frankfurt a. M. erschienene Druckschrift „Der Esel als Erzieher“ wurde in Oesterreich=Ungarn verboten.

Pilsen, 6. März. In den hiesigen Skoda=Werken ereignete sich beim Probeschießen mit den 8 Millimeter=Mitrailleusen ein Unglücksfall, indem ein Schuß zu früh losging. Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Krakau, 6. März. Ein beliebtes Mitglied des hiesigen Stadttheaters, Fräulein Sulima, hat wegen unglücklicher Liebe einen Selbstmordversuch gemacht.

Petersburg, 6. März. Nachdem jüngst der 19. Februar zum Andenken an die Aufhebung der Leibeigenschaft zum Kirchenfeiertag erklärt worden ist, wurde derselbe gestern zum ersten Male gefeiert. Die Schulen waren geschlossen und alle russischen Blätter brachten Festartikel.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio, daß japanische Unternehmer auf Formosa mit 20 Millionen Yens Aktien=Kapital große Zuckerfabriken gründen und daß sie eine staatliche Subvention oder Dividenden=Garantie erbitten. Bei einem Erfolge befürchtet der Korrespondent einen erheblichen Rückgang der europäischen Zuckereinfuhr.

Konstantinopel, 6. März. Oesterreich=Ungarn hat die Bewilligung zur Errichtung von Konsulaten in Mitrowitza sowie in mehreren Orten Macedoniens verlangt.

Börsen=Berichte.

Getreidepreis=Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 6. März 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 130,00 bis 131,00, Weizen 155,00 bis 157,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 5. März.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis —,—. Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —, bis —,—, Hafer 144,00 bis —.—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 124,00 bis 126,00, Hafer 122,00 bis 125,00.

Magdeburg, 5. März. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per März 16,90 G., 17,05 B., per April 16,95 G., 17,05 B., per Mai 17,10 G., 17,15 B., per August 17,45 G., 17,55 B., per Oktober=Dezember 18,40 G., 18,50 B., per Januar=März 18,70 G., 18,80 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 5. März. Börsen=Schluß=Bericht. Schmalz höher. Loko: Tubs und Firkins 49,50. Doppel=Eimer 50,25. Schwimmend März=Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel=Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 7. März 1903.

Veränderlich, vorherrschend trübe mit Niederschlägen.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 8. März (Reminiscere):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrat Haupt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrat Graeber um 5 Uhr.
Dienstag Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Konsistorialrat Graeber.

Jakobi=Kirche:
Herr Pastor Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Lic. Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Pastor Lic. Jüngst um 5 Uhr.
Herr Prediger Witt um 6 Uhr.
(Passionsgottesdienst.)

Bugenhagen=Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison=Gemeinde:
Militär=Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militärhülfsgeistlicher Mosch.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nicolai=Johannis=Gemeinde
(Aula der Otto=Schule):
Herr Prediger Stephani um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter= und Paulskirche:
Herr Pastor Lic. Jüngst um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hahn um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Hahn.

Gertrud=Kirche:
Herr Pastor prim. D. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Kopp um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsandacht: Herr Pastor Kopp.

Taubstummen=Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Johanniskloster=Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 9½ Uhr.

Betsaal der Kinderheil= und Diakonissenanstalt.
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Fabianke.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Predigt.
Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schulz.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.).
Abends 6 Uhr Familienabend: Herr Prediger Günther.

Baptisten=Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9½ Uhr.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.
Abends 8 Uhr Jünglings= u. Jungfrauenverein.
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebetsstunde.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Abends 8 Uhr; Herr Pastor Fabianke.
11½ Uhr Vorm. u. 2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Elisabethstr. 47, Eing. Wilhelmstr.).
Dienstag 8½ Uhr abends Bibelstunde im Evang. Vereinshause, Eg. Passauerstr.: Herr Pastor Fabianke.

Jugendbund für entschiedenes Christentum:
Für Jungfrauen: Kronprinzenstr. 80, 1 Tr.:
Sonntag 5 Uhr Nachm.: „Sittlichkeit des Mannes Ehre“: Herr Pastor Fabianke.
Donnerstag 8½ Uhr abends.
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang Wilhelmstr.:
Sonntag 5 Uhr Nachm. Vortrag.
Religiöse Ansprache.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag und Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schäfer.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Saltzwedel.

Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Kienast.

Lukas=Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Gauger um 5 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Friedens=Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Krohn um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Mans.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Prediger Baars um 10 Uhr.
Herr Prediger Borchardt um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Matthäuskirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Lutherkirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um 2½ Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Sonntag, den 8. d. Mts., Abends 6 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts=Gymnasium, part., Klasse V O. Nr. 28, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Prediger Witt halten.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung):
Nachm. 4 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Passauerstr.: Redner Herr Spiecker.

Stettin, den 3. März 1903.

Bekanntmachung.

Das Pferd des Fleischermeisters Perkuhn hierselbst, Neuestraße 8, ist an Räude erkrankt.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 3. März 1903.

Bekanntmachung

betreffend das Abraupen der Obstbäume.

Gemäß der Bekanntmachung der Königlichen Regierung hier vom 15. Februar 1853 — Amtsblatt Seite 43 — in Verbindung mit § 368 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches wird der Termin bis zu welchem im Bezirke der Stadt Stettin in diesem Jahre das Abraupen der Obstbäume zu geschehen hat, hiermit auf den 25. d. Mts. festgesetzt.

Königliches Polizei=Präsidium.
v. Schroeter.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 5. März 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Zuschneider Müller, Kaufmann Wengler, Maurer Budow, Mechaniker Goetsch, Schiffsbauer Kluge, Eisenbahnbremser Engelke.

Eine Tochter: dem Bäckermeister Senftleben, Handlungsgehülfen Hammer, Arbeiter Miers, Schuhmacher Hermsdorf, Arbeiter Brede, Arbeiter Knuth, Tischler Wengler, Schmied Just, Brauer Stankowski.

Aufgebote:

Kupferschmiedegeselle Ziele mit Frl. Will; Kontorist Wiegandt mit Frl. Wenzel; Kassirer Molzahn mit Frl. Wendlandt; Schneidergeselle Krüger mit Frl. Gesell; Vizefeldwebel Heldt mit Frl. Kaliuke; Arbeiter Graff mit Witwe Heitmann; Werkführer Pantermähl mit Frl. Zemmin; Telegraphenarbeiter Albrecht mit Frl. Runge; Tischlergeselle Homeister mit Frl. Schöning; Arbeiter Hensel mit Frl. Hensel.

Eheschließungen:

Brauerei=Besitzer Fleischer mit Frl. Perske; Zimmermann Schramm mit Frl. Behrens; Arbeiter Dreblow mit Frl. Sülflow.

Todesfälle:

Sohn des Arbeiters Diener; Witwe des pens. Kämmereikassendieners Jahnke; Tochter des Krahnführers Keil; Sohn des Arbeiters Entreß; Schneidermeister Bohlinger; Tischlergeselle Reimer; Tochter des Arbeiters Magdanz; Sohn des Ingenieurs Storch; Sohn des Arbeiters Köhn.

Familien=Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Maurer Friedrich Falkenberg, 44 J. [Anklam]. Früh. Schmied Karl Niedorff, 54 J. [Greifswald]. Frau Emilie Plettner geb. Vogler, [Sternhagen]. Frau Marie Flemming geb. Maaser, 30 J. [Thurow].

Stettiner Gartenbau-Verein.

Die **Monats=(März=)Versammlung** findet am Montag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, im **Miltzow**'schen Saale, Augustastraße 56, statt.

Tages=Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Diskussion über den Vortrag aus der Februar=Sitzung: **„Die Entwickelung der Gartenanlagen“.**
3. Vortrag: **Die diesjährigen städtischen Neuanlagen“.** Herr Stadtobergärtner **Schulze.**
4. Verschiedenes.

Stettin, den 4. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Schieferplatten zur Abdeckung der Fensterbrüstungen im Neubau der Feuerwache III in Grabow, Gießereistraße, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Freitag, den 13. März 1903,
vormittags 12 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

NUR 8½ MARK!

franko jeder Bahnstation kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von **Gartenzäunen,**



Hühnerhöfen. Man verlange über alle **Sorten** Geflecht u. Draht Preisliste No. 84. u. Gebrauchsanleitung gratis von

J. Rustein, Drahtgeflechtfabr. **Ruhrort.**

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.

Das Wort **„Zamba"** ist Schutzmarke und jedem Packet aufgedruckt.
Stettin: in allen Apotheken.
Bestimmt in den Apotheken zum schwarzen Adler, Pelikanapotheke u. Apotheke z. Greif Lindenstr. 30.



Die Marke "VORWERK" führt jedes bessere Geschäft!



Louis Kase, Gravir-Anstalt, Stempel- u. Schablon.-Fabrik, Ob. Schulzenst. 10. Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Pa. Dachsteine und Hohlpfannen

offerieren jedes beliebige Quantum, sowie sämtliche Baumaterialien billigst

Tel. 283. **Straube & Lauterbach.**

Ausverkauf

zurückgesetzer Waaren.

Diese Woche kommt neben anderen Waaren

ein grosser Posten
gezeichneter Weisswaaren
Tabletts, gr. u. kl. Decken, Läufer, Servir-, Büffet-, Kaffeedecken etc.
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
zum Verkauf.

Auf dazu entnommene Materialien vergüte ich mit Ausnahme von **D. M. C.** und **Hausschildgarnen**

10%

während des Ausverkaufs.

Tapisserie-Manufactur
Gustav Klein,
Mönchenstr. 7.

Comtoir-Pulte
Diplomatentische




Comtoir- Arbeits- Sessel Schemel stets fertig bei **M. Huppe**
Tischlerei und Drechslerei mit Dampfbetrieb, Klosterhof 21.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München.

Gegründet 1835.

Geschäftsergebnisse der Versicherungsabteilung im Jahre 1902.

(Auszug aus dem Rechnungsabschluß.)

A. Feuerversicherungs-Anstalt:

Versicherungs-Kapital am Jahresschluß: M. 3,496,182,400 gegen M. 3,423,410,700 ult. 1901.

Prämien- und Zinsen-Einnahme:	M. 5,972,700.
Gezahlte Brandentschädigungen ausschließlich des Anteils der Rückversicherer:	„ 1,589,200.
Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für Feuerlöschwesen:	„ 85,000.
Prämien- und Kapital-Reserven:	„ 4,441,400.

Betrag der bisher gezahlten Brandentschädigungen: M. 62,267,200.

Die Bank versichert sowohl Mobilien, Waren, Maschinen, Feldfrüchte, Vieh 2c. als auch, wo dies die Landesgesetze gestatten, Gebäude gegen Feuer-, Blitz- u. Explosionsschaden bei billigen und festen Prämien **Nachschußverbindlichkeit** für den Versicherten.

Die Bank betreibt auch gegen eine mäßige Zuschlagsprämie als Ergänzung zu der für bestimmte Orte und Lokalitäten genommenen Versicherung die **Außenversicherung** von Mobilien, Waren, Vieh und Gerätschaften.

Bei Vorauszahlung der Prämie auf mehrere Jahre gewährt die Bank bei der Prämienberechnung Freijahre bezw. Rabatte.

Die vorkommenden Brandschäden finden entgegenkommende und schleunige Erledigung.

B. Lebensversicherungs- und Leibrenten-Anstalt.

Zugang an Kapitalversicherungen:	M. 12,988,500.
Versichertes Kapital am Jahresschluß:	„ 154,184,000.
Zugang an jährlicher Rente:	„ 196,500.
Bestand am Jahresschluß:	„ 2,593,000 Jahresrente.
Prämien-Einnahme aus Kapitalversicherungen:	„ 5,665,400.
Einlagen und Prämien für Leibrenten:	„ 2,210,800.
Zinsen-Einnahme:	„ 3,091,100.
Ausgezahlte Versicherungs-Summen:	„ 2,016,400.
Ausgezahlte Leibrenten:	„ 2,298,400.
Ausgezahlte Dividenden der Versicherten:	„ 554,600.
Aus dem Ueberschuß des gesamten Geschäftsbetriebes wurde den mit Gewinnanteil Versicherten der Betrag von	„ 983,900

überwiesen.

Vermögen der Anstalt ult. 1902:	„ 68,045,200.
Prämien-Reserve für Kapital-Versicherungen:	„ 38,180,300.
Prämien-Reserve für Leibrenten-Versicherungen:	„ 24,980,900.
Sonstige Reserven:	„ 4,884,000.

Außer den Deckungsmitteln der Lebensversicherungs- und Leibrenten-Anstalt haftet die Bank mit ihrem gesamten Vermögen.

C. Unfall- u. Haftpflichtversicherungs-Anstalt.

Prämien-Einnahme im Jahre 1902:	M. 466,600.
Gezahlte Schäden:	„ 135,800.
Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge (excl. Rückversicherung):	„ 239,400.
Schaden-Reserve (excl. Rückversicherung):	„ 64,100.
Spezial-Reserve:	„ 200,000.

Im Laufe des Jahres 1902 wurden 2069 Unfall-Versicherungen und 3566 Haftpflicht-Versicherungen abgeschlossen.

An Schäden wurden angemeldet:

a) in der Unfall-Versicherung insgesamt 799 Fälle, darunter 2 Todesfälle, 19 Invaliditätsfälle und 778 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit;
b) in der Haftpflicht-Versicherung 682 Fälle.

Generalagent für die Provinz Pommern Herr **Paul Wittich** in Stettin, Kurfürstenstraße 1.

Die Direktion.

Königliche Höhere Maschinenbauschule zu Stettin.

Beginn des **Sommer-Semesters** am 15. April.

Abteilung I: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinenbau und Electrotechnik. Zweijähr. Kursus. Jährl. Schulgeld 150 Mark.
Aufnahmebedingungen: Reife für Obersekunda und 2 Jahre Praxis oder Befähigungszeugnis für höhere Maschinenbauschulen und 3 Jahre Praxis. — Anmeldungen für das **Winter-Semester 1903/04** sind baldigst einzureichen.

Abteilung II: **Abend- und Sonntagsschule** mit **Fachunterricht** für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an 4 Abenden in der Woche und am Sonntag Morgen. Dreijähr. Kursus. Halbjährl. Schulgeld 10 Mark. — Aufnahmegesuche für das **Sommer-Semester 1903** sind umgehend einzureichen.

Die Direktion.

---

26. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 19. Mai 1903 in Stettin.

4114 Gewinne im Werte von 135,000 Mk.

Hauptgewinne: **7 Equipagen complet bespannt:** 1 eleg. Jagdwagen mit 4 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 2 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 1 Pferd.

Lose à 1 Mark sind zu haben bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3/4, Lindenstraße 25, Breitestraße 42 und Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Möbel-Abtheilung.

Grosses Lager preiswerter

Polster-Möbel.
Paneel- und Schlafsophas
60.— bis 110 Mk.
Ottomanen und Chaiselongues
von 37.00 ab.
Salon-Garnituren
in Gobelin u. Seide 250—600 Mk.
Rosshaarmatratzen.

Holz-Möbel
alle Holz- und Stylarten.
Salonschränke. Schreibtische.
Moderne mahag. Umbauten.
Buffets. Esstische. Stühle.
Ankleide- u. Wäscheschränke.
Bettstellen in Holz u. Metall.
Diverse Luxus-Möbel.

Ausstellung derselben I. und II. Etage.

J. F. Meier & Co.,

Breitestrasse 36—38.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß nunmehr sämmtliche

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in reicher Auswahl eingetroffen sind.

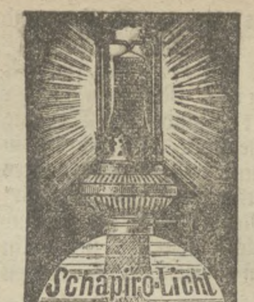
Hochachtungsvoll

Grunwald & Noack

Inh.: Herm. Naundorf

Königsstraße 4—5.

Tuchhandlung.



5 Tage auf Probe ohne Nachnahme * * ohne Vorausbezahlung ohne Kaufzwang * *

senden wir jedem Interessenten **franko** einen **patent.**

Petroleum-Glühlichtbrenner „Schapirolicht" Modell 1903

Leuchtet wie Gasglühlicht. — Verbraucht in 20 Stunden nur ein Liter Petroleum. — Passt auf jede Petroleumlampe.

Ein kompl. Schapiro-Brenner mit Strumpf u. Zylinder M. 6,50.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

Zur Einsegnung

empfehle ich sämtliche Artikel ausserordentlich billig!

Confirmandenhüte	Stck. 1,55 Mk.
Cravatten, schwarz und weiss	von 12 Pf. an.
Hosenträger für Confirmanden	von 20 Pf. an.
Confirmanden-Glacéhandschuhe	Paar 98 Pf.
Zwirnhandschuhe in schwarz und weiss	Paar 25 Pf.
Corsets in grosser Auswahl	von 65 Pf. an.
Weisse Taschentücher, prima Linon	Stck. 15 Pf.
Weisse Mädchenhemden	Stck. 98 Pf.
Stehkragen, prima 4fach	von 25 Pf. an.
Stickerei-Unterröcke, weiss	von 1,65 Mk. an.
Confirmanden-Brochen, echt Doublé	von 75 Pf. an.
Manschettenknöpfe, grosse Auswahl	von 12 Pf. an
Confirmanden-Bouquets	von 50 Pf. an.
Echtschwarze Strümpfe	von 48 Pf. an.

Ferner empfehle ich zu fabelhaft billigen Preisen, soweit der Vorrath reicht:

Reste von seidenen Bändern

in diversen Farben und Breiten.

Ausgabe von 10 Pf.-Rabattmarken.

M. Friedeberg, Langebrückstr. 8.

W. SPINDLER

Läden:
14 Breitestrasse 14,
90 Kaiser Wilhelmstrasse 90.

Annahmestellen:
F. Rieck, Pölitzerstr. 94,
W. Bitterlich Nachf., Falkenwalderstr. 127,
B. Süssmann, Giessereistr. 23.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

E. Wilke, Piano-Magazin,

26 Große Wollweberstraße 26.

Reichhaltiges Lager von **Planinos, Flügeln** und **Harmoniums** bedeutender Fabriken von Ruf und **erstklassigen Pianinos** mit der **eigenen Firma.**

Gegenüber den in musikalischen Krrisen mehrfach lautgewordenen Zweifeln, ob Fabriken von Ruf, nachdem sie zur Massenfabrikation übergegangen, noch Instrumente von Kunstwerth liefern könnten, möchte der Chef der Firma (**Ernst Wilke,** gerichtl. vereid. Sachverständiger) bemerken, daß es ihm s. Z. als technischer Leiter eines Großbetriebes, dessen **Jahresproduktion** sich auf ca. **1500 Pianinos und Flügel** belief, möglich war, noch in diesem Umfange des Betriebes befriedigende Resultate zu erzielen. —

Außer den Fabrikaten von Ruf sind auch **billigere Pianos** am Lager für Reflektanten, die mehr Wert legen auf die Qualität als auf den Namen des Fabrikates. Für diese Pianos hat die Firma **E. Wilke** ihre Bezugsquellen mit Sachkenntnis ausgewählt unter Fabriken, deren Besitzer tüchtige Fachleute sind, und die ihre **erprobt erstklassigen Instrumente** zu mäßigen Preisen abgeben.

Auf jeden Fall giebt die Firma **E. Wilke** kein Instrument aus ihrem Magazin, welches sie nicht zuvor geprüft, resp. künstlerisch vervollkommnet hätte.

Coulanteste Bezugsbedingungen. Garantie 20 Jahre.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Postkarten
mit Blumen 2c. (kein Ausschuß) das Stück
einen Pfennig,
Postkarten-Neuheiten
à 2, 3, 5, 10, 15 und 25 Pfennig,
Postkarten-Albums
von 32 Pfennig an,
Ordnungsmappen
zu 20 und 38 Pfennig 2c.,
Censurenmappen,
Relief-Albums
zu 35, 38, 55 Pfennig 2c.
empfiehlt

R. Graßmann,
Breitestrasse 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.